

Sein Kampf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Copyright, 1936, by The Bell Syndicate, Inc. /-23

Immer praktisch

In einer bekannten und gediegenen Wirtschaft im aargauischen Wynental hängt die nachstehende Weinkarte:

	Per Liter
Kalterersee	Fr. 2.50
Stammheimer	" 3.—
Sternhalder	" 3.—
Burgunder	" 3.—
«Mer isch glich»	" 3.50
Neuenburger	" 2.40
Twanner	" 2.40
Waadtländer	" 2.40

Kalte und warme Speisen.

Ich frage den Wirt, was der Wein zum Preise von Fr. 3.50 eigentlich zu bedeuten habe, und erhielt folgende Antwort:

«Wössedsi, wänn üseri Chellneri de Gast froged, was er trinke wöll, dänn seit er meistens: ‚Mer isch glich!‘ Do hemmer halt die Sorte grad uf d'Wi-charte gno!» S. G.

Sein Kampf

Der Vater sieht Moritz, über ein Buch gebeugt, auf dem Sofa liegen und hört, wie er vor sich himurmelt: «Zu Dionys (eppes e Name), dem Tyrannen (eppes e beeser Diktator), schlich Möros (wieder eppes e Name), den Dolch (eppes e scharfes Messer), im Gewande (eppes e Anzug) . . .» Fragt der Vater: «Moritz, was treibste da?» Sagt Moritz: «Tate, ich ver-deitsch mer den Schiller!» Sedlmayr

Sehr einfach

Er: «Wemmer uf d'Hochzytsreis gönd, muess dänn niemert gsieh, dass mer jungverhürotet sind!»

Sie: «Wie machsch denn das?»

Er: «Das ischt schüli eifach. Du treisch de Mantel, de Schirm und d'Goffere und i lueg zue und rau-che-n-e feini Chopfzigarre!» Z.

Warum Neger keinen Selbstmord verüben

Ein Kaufmann sprach mit einem grossen, kräftigen Neger, der für ihn arbeitete. «Wie ist es, Sam», fragte er, «dass wir selten hören, ein Neger hätte Selbstmord begangen?»

«Well, Boss (Chef)», antwortete Sam. «Es ist soo. Wann eine weisse Mann hat schlechte Tag er sitzen hin und studieren und sehen schwarz und bang . . . Er geben auf und erschiessen sich . . .»

Aber wenn eine Neger sitzen hin und denken über schlechte Sachen, dann . . . schlafen ganz natürlich ein.»

«The Efficiency Magazine», London

Advokat und Bauer

«Sie müssen mich recht verstehen, Herr Mörgeli», trommelt es am andern Ende in den Draht hinein, «ich bin für Sie zwei Personen: als Mensch und Privatmann bin ich Ihr Freund, als Anwalt von Herrn Pimpelmann muss ich leider Ihr entschiedener Gegner sein. Was meinen Sie nun, Herr Mörgeli?»

«Adie mitenand!» meinte Herr Mörgeli und hängte auf.

(nicht sich, sondern den Hörer.) Ermü

Servietten-Erlebnis

Im Berggasthölchen zu B. speiste ich zumittag. Da die mir vorgelegte Serviette des starrenden Schmutzes wegen mir den Appetit verschlagen wollte, sagte ich zur Kellnerin: «Fräulein, bringen Sie mir bitte eine sauberere Serviette!» Worauf sie flötete: «Wüset Sie, die Serviette ischt scho recht, sie ischt nu lätz z'sämmeleit.»

-b-

Unter Freundinnen

Ursula: «Ich glaube, dass Jonny mich liebt, ich habe gestern gehört wie er zu Dir sagte, dass er mich sehr hoch schätzt.»

Marie: «Stimmt, wir sprachen von Deinem Alter.» Sako



«Haben Sie Celluloidkragen Marke Dupond?»

«Nein, aber ich kann Ihnen bestellen!»

«Gut: Wie viel Dutzend darf ich notieren? .. bin nämlich der Vertreter der Firma Dupond!»

Dagens Nyeter, Stockholm

Angst oder Schwindel?
... i wo,
ich trink' ja täglich

BANAGO

Gesundheit ist Optimismus

C 119 NAGO OLTEN